

sonst das Wasser in die hohlen Stengel eindringt, und diese gelb und faulig macht. Würmer und Engerlinge werden den kleinen Pflanzen leicht gefährlich. Hat man ihn in größerer Masse, so wird er als vorzügliches Viehfutter unter Klee und Gras gemischt und Pferden und Rindvieh als ein sehr gesundes Futter gegeben.

Laurentie (*Laurentia*), Gattung der Familie Glockengewächse. — Arten: Langblumige L. (*L. longiflora*), krautiger, ästiger, mit weichen Haaren besetzter Stengel; lanzettige, spitze, gezähnte Blätter; weiße, sehr lange Blüthen; kugelige Samen; wächst in Ostindien an feuchten Stellen, Ufern zc. ist ausdauernd, blüht vom Juli bis Dec., und ist eine scharfe, gefährliche Giftpflanze, die äußerlich aufgelegt starke Entzündung erregt, weshalb die Blätter manchmal als Gegenreiz zum Blasenziehen äußerlich aufgelegt werden; brennend-schmeckender Milchsafte; die Ausdünstung der Pflanze soll namentlich in verschlossenen Räumen sehr gefährlich sein. Die Blätter tödten Pferde. Dient in Westindien in sehr kleinen Gaben als drastisches Purgirmittel und wird gegen veraltete Syphilis angewendet.

Lavatera (*Lavatera*), Gattung der Familie Malvengewächse; 5spaltiger Kelch; 5 Blumenblätter; zahlreiche, 1brüderige Staubgefäße; zahlreiche Griffel, unten verwachsen; 1samige Spaltfrucht. — Arten: Gemeine L. (*L. thuringiaca*), aufrechter, krautiger, sternhaarig-filziger Stengel; dünnfilzige, trübgrüne Blätter; die bleich-rosenrothen Blumenblätter viel länger als der Kelch; zottige Staubfäden; kahle, schwarzbraune, querrunzelige, gestielte Theilfrüchte; wächst an Wäldern, Zäunen, in Weinbergen zc. von Thüringen bis nach Asien, ist ausdauernd, blüht im Juli und Aug. Die Russen gebrauchen die Wurzel wie wir die Eibischwurzel, während Blätter und Blüthen an vielen Orten wie diejenigen der Malven angewendet werden.

Lavendel (*Lavandula*), Gattung der Familie Lippenblümler; röhriger, ungleich 5zähliger Kelch, der sich nach dem Verblühen zusammenneigt, bei der Frucht-reife aber wieder öffnet; 2lippige, nach oben erweiterte Röhre; flache Lippen, von denen die obere 2spaltig, die untere kleinere 3spaltig ist; 2 mächtige, von einander entfernte Staubgefäße, längliche Schließfrüchte. — Arten: Gemeiner L., Spicke (*L. spica*; *L. vera*; *L. officinalis*), eine in unsern Gärten ebenso bekannte als beliebte Pflanze, wo sie häufig zu Rabatten, Einfassungen zc. benützt wird; findet sich wild im südlichen Frankreich und in Italien, hin und wieder auch in der Schweiz und im südlichen Deutschland. Der 1½—2 Fuß hohe Strauch hat lanzettförmige, am Rande etwas zurückgebogene Blätter und eine blaßblaue, selten weißliche Blumenähre. — Gebrauch: Blumen und Blätter haben einen starken, angenehmen Geruch, und es geben namentlich die ersten, wenn man sie vor dem völligen Oeffnen pflückt, durch Destillation ein Del, welches als Spicköl oder Lavendeleßenz bekannt ist, und eine gelbliche Farbe haben muß, wenn es echt sein soll. Sehr häufig wird es mit Terpentin und Weingeist verfälscht. Der Geschmack der Lavendelblumen ist angenehm bitter, der Geruch balsamisch und wird innerlich gegen Kolik, äußerlich gegen Verrenkungen, Quetschungen, Blutunterlaufungen und Verletzungen sehniger und flechsigter Theile angewendet, um den Hundskrampf zu verhüten; leistet auch bei gichtischen und rheumatischen Geschwulsten gute Dienste. — Zum innerlichen Gebrauch wirft man eine Hand voll L.-Blumen in einen Schoppen alten Wein und ein Stückchen Butter von der Größe eines Hühnereis, siedet dieß einige Augenblicke, seigt es durch und trinkt solche Portionen mehrmals warm. Zur äußerlichen Anwendung in Form von Waschungen, Umschlägen, Bädern, Dämpfungen, Kräuterkissen, werden sie mit andern balsamischen Mitteln, wie Wermuth, Rosmarin, Wohlverleih, Kamillen, Salbei zc. angewendet. Eine sehr passende Form ist der Lavendelspiritus, d. h. ein Ansatz von 1 Theil Lavendelblumen mit 4 Theilen rectificirtem Weingeist und hinlänglichem Wasserzusatz; wird einen Tag bei einander gelassen und dann filtrirt. Die L.-Blumen wirken mit Rosmarin und Melissen sehr zertheilend. Wenn man die mit

Zucker überzogene Blüthe öfters genießt, so stillt dieß das Herzklopfen, heilt die Gelbsucht, erwärmt den Magen, treibt die Winde ab, reinigt die Nieren und hilft gegen die sich ansetzende Wassersucht. Das aus den Blumen destillirte Wasser ist eine ausgezeichnete Herzstärkung, die bei Ohnmachten, Schlaganfällen u. gute Dienste leistet. In den Mund genommen stillt es die von Flüssen herrührenden Zahnschmerzen, befestigt die Zähne, hebt den Schwindel und das Zittern der Glieder. Das daraus gewonnene Del stillt das Bauchgrimmen, treibt auf den Nabel gestrichen die Würmer ab, und ist eingerieben gegen Krampf und lahme Glieder ein gutes Mittel. — Das berühmte *Oleum Charitatis*. Man nehme Lavendel, Kamillen, Rosmarin, Wermuth, Salbei, kleinen Baldrian, von jedem 2 Hände voll, zerstoße diese Kräuter, übergieße sie mit 1 Maß Baumöl, lasse sie mit demselben 8 Tage lang in einem wohlverschlossenen Gefäße stehen und drücke dann das Del aus. Dieses Mittel wurde bei weißen Geschwulsten, verhärteten Drüsen und andern scrophulösen Leiden sehr empfohlen. — Sygar's Mittel gegen Schwindel. Man nehme Lavendelblumen, getrocknete obere Sprossen von Rosmarin, Rosenblätter, rothen Salbei, Minze, von jedem 1 Hand voll, Gewürznelken, Muskatnuß, Mastix, Benzoe, Storax, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze, zerstoße Alles wohl, nähe es in ein seidenes Tuch und trage es auf dem Kopfe. — Zu Einreibungen ist das Lavendelöl geeignet, und leistet dasselbe namentlich Hülfe in gichtisch-rheumatischen Anschwellungen, Lähmungen, alten Verrenkungen u. Ferner findet es Anwendung bei Lähmung der Zunge, bei Ohnmachten, Schwindel, Nervenschwäche u.; auch wird es von Tischlern benützt, um dem Holze einen ausgezeichneten Glanz zu geben; den Porzellanmalern ist es unentbehrlich. Von Frankreich aus kommt immer eine bedeutende Quantität in Handel. Auch der Lavendeleffig ist zweckmäßig anzuwenden. Trocknet man Blume und Blätter, und legt sie zwischen Wäsche, Kleidungsstücke, Pelzwerk u., so werden Motten und andere Insekten davon abgehalten. Von Bäumen und andern Pflanzen kann man Ameisen am besten abhalten, wenn man einige Hände voll Lavendelblumen um den Stamm legt. — Der L. kann leicht erzogen werden, denn er gedeiht in jedem Garten, und sollte die Pflanze in harten Wintern auch bis auf die Wurzel erfrieren, so schlägt sie doch im nächsten Frühjahr wieder aus. — Breitblättriger L. (*L. latifolia*), wird 2—4 Fuß hoch und halbstrauchig, stets grau, die Aehre etwas kürzer; sammt-pulverige, selten gefärbte Kelche; wächst in Südeuropa auf sonnigen Hügeln und Bergen, blüht im Juni und August und ist gegen Winterkälte sehr empfindlich; riecht noch stärker als die vorige Art, und wird in Südfrankreich vorzüglich zur Bereitung des Lavendelöls benützt, das aber meist mit Terpentinöl verfälscht zu uns kommt.

Lebensbaum (*Thuja*), Gattung der Familie Zapfenbäume; 1häufige Blüthen; männliche Rätzchen, meist sehr klein, fast kugelig und endständig an den kleinsten Zweigen stehend und Schüppchen tragend; die 2 weiblichen Rätzchen sind noch kleiner, bilden längliche, eiförmige oder fast kugelige Zäpfchen mit dachziegeligen Schuppen; hat am Ende eine zurückgezogene Stachelspitze; beiderseits randflügelige Früchtchen. — Arten: Gemeiner, abendländischer oder amerikanischer L. (*Th. occidentalis*), fast wagrecht abstehende Aeste, eirundförmige Blätter, welche auf der Mitte des Rückens eine erhabene, höckerartige Drüse haben; umgekehrt eirunde Zäpfchen mit stachelspizigen Schuppen. Wird bis 80 Fuß hoch, blüht im Mai, reift im October, wächst wild im nördlichen Amerika und in Sibirien, jedoch in Gärten und Anlagen, hie und da auch in Wäldern angebaut, verwildert aber bei uns vorzüglich auf alten Mauern und Ruinen, z. B. auf dem Heidelberger Schloß. Verlangt einen mehr sandigen als thonigen, nicht feuchten Boden und eine geschützte, nicht zu sonnige Lage. Wird durch Samen, der jährlich in Menge gewonnen werden kann, nachgezogen, zu welchem Zwecke man die Samenzäpfchen im